

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Tageblatt und Anzeiger).

Redaktionsschreiber:
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Berichtsstelle
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 24.

Montag, 30. Januar 1905, abends.

58. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Wöchentliches Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Zeitungen ist es Hans 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Postamt 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger ist es Hans 2 Mark 7 Pf. Nach Abschlußsatz werden angewandt.

Abrechnungszeitung für die Nummer des Tageblatts ist normal 9 Uhr ohne Gewicht.

Direkt und Verlag von Baumer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Ritterstraße 50. — Für die Reklame verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Die Kinderheilanstalt in Gotha Frankenhausen in Thüringen, welches sich besonders bei Behandlung von Strophulose bewährt hat, gewöhnt strophulösen Kindern und zwar Knaben im Alter von 8—13, Mädchen im Alter von 8—14 Jahren, deren Eltern nicht in der Lage sind, ihre Kinder in ein Bad zu bringen und dort bei denselben zu bleiben, Aufnahme und gehörige Versorgung.

Eine vierwöchige Kur, einschließlich der Wohnung, der Bekleidung und der Bäder kostet 65 Mark.

Es steht zu erwarten, daß die Bezirksversammlung, wie in den Vorjahren, so auch für das laufende Jahr aus Bezirksmitteln eine Summe bestimmt, um durch entsprechende Beihilfen unbemittelten, im hiesigen Bezirke wohnhaften Eltern strophulöse Kinder die Unterbringung der letzteren in genannte Heilanstalt auf Kosten des Bezirks zu ermöglichen.

Gesuche um Gewährung einer solchen Unterstützung sind, soweit irgend tunlich, bis zum

20. Februar dieses Jahres

anher einzureichen und ist denselben ein von der Ortsbehörde ausgestellendes Armutzeugnis beizulegen, sowie ein ärztliches Zeugnis darüber, daß dem betreffenden Kinde Gotha verordnet sind und daß es frei ist von ausgedehnten Krankheiten.

Die unterzeichnete Behörde ist zu weiterer Auskunftserteilung jederzeit gern eröffigt.

Großenhain, am 28. Januar 1905.

Königliche Amtshauptmannschaft.

337 E.

Dr. Uhlemann.

S.

Vertliches und Sachsisches.

Riesa, 30. Januar 1905.

Die Geflügelausstellung im Saale des „Wettiner Hof“ hatte sich vorgestern und gestern recht guten Besuch zu erfreuen, wenn auch die Gesamtfrequenz nicht die der vorjährigen Ausstellung erreichen dürfte. Das ausgestellte reichhaltige und gediegne Geflügel befriedigte das Interesse aller Besucher. Von den Preisträgern waren einer großen Anzahl Aussteller Prämien und lobende Anerkennungen zugesprochen worden. Die Lose waren bereits gestern ausverkauft.

Am Sonnabend abend 7 Uhr wurde aus der Hausschl. Paulsstraße 3 ein Fahrrad mit Freilaufanrichtung gestohlen. Daselbe trug die Fabrikmarke „Mars Nr. 15511“, hatte schwarzen Rahmenbau, schwarze Felgen und Schuhbleche, die nach unten gebogene Lenkstange, sowie die Pendale und Speichen waren vernickelt. Am Rad befand sich Alarmlöcke, sowie Petroleumlaternen mit Cylinder. Einige Wahrnehmungen, welche zur Ermittlung des Diebes oder zur Wiedererlangung des Rades geeignet sind, wolle man an die Polizeiwache gelangen lassen.

Am gestrigen Sonntag nachmittag 1/2 Uhr fand im Saale des Gasthauses zum Rößl in Großenhain die Generalversammlung des Vereins der Trichinen- und Fleischbeschauer im Bezirk der Königlichen Amtshauptmannschaft Großenhain statt, und war von ca. 60 Mitgliedern besucht. Der Königl. Bezirksstierarzt Herr Dr. Göthe erledigte in einer der geschäftlichen Sitzung vorausgehenden amtlichen Konferenz verschiedene dringliche Angelegenheiten, insbesondere die Jahresberichte der Fleischbeschauer. Hiernach fand die Wahl bez. Wiederwahl der statutgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder statt. Nach Rechnungsvorlage sowie Vereinsberichterstattung wurde dem Kassierer und Chefleiter Entlastung erteilt. Beschlossen wurde gemeinsame Befüllung von Taschentuchbögen und empfohlen die Ausschaffung von Bühlbogen. Zwei von Kollegen mitgebrachte Präparate, eine Niere mit akuter Entzündung und Knochen-tuberkulose von einem Schwein, wurden eingehend besprochen. Der Vorsitzende sprach dem Herrn Bezirksstierarzt im Namen der Versammlung den herzlichsten Dank aus.

Am 1. Februar tritt der Nachtrag VI zum Tarif für den Elbumschlagsverkehr Westösterreich-Riesa-Elbtal in Kraft. Insofern Fracht erhöhung eintreten, bleiben die leichten Frachtfälle noch bis zum 15. März in Geltung. Exemplare dieses Nachtrages können durch die Wirtschaftsverwaltung der Sächsischen Staatsbahnen in Dresden-Neustadt begegnet werden.

Das Ministerium hat in einer Verordnung bestimmt, daß die Vorschriften, welche hinsichtlich der Leitung von Geisteskranken für die nach § 30 der Gewerbeordnung konzessionierten Privatirrenanstalten gelten, auch auf alle anderen nicht unter der Verwaltung des Staates stehenden und zur Aufnahme Geisteskranker der Geisteskranken bestimmten Anstalten sinngemäß Anwendung zu finden haben. Die privaten Anstalten dürfen somit nicht mehr ohne weiteres Geisteskranke zur Behandlung aufnehmen, sondern die Behandlung darf nur erfolgen, wenn einer von den Angehörigen, dem gesetzlichen Vertreter Capri mit der blauen Grotte, auf den Besuch, nach Sorrento,

oder der Polizeibehörde gestellten Antrag, sowie auf Grund eines mit ausführlicher Krankengeschichte versehenen Zeugnisses eines approbierten Arztes. Durch das letztere ist zu bezeichnen, daß der Aufzunehmende an Geisteskrankheit oder Geisteschwäche leidet und der Pflege in einer Anstalt bedarf.

Im „Vaterland“, dem offiziellen Organ des konser-vativen Landesvereins, veröffentlichten sämtliche achtzehn der Industrie, dem Handel und dem Gewerbe angehörenden Mitglieder der konser-vativen Fraktion der Zweiten Kammer des Sächsischen Landtags eine mit Unterschriften ver-sehene Erklärung, in der sie betonen, daß die Interessen ihrer Berufswege durch die konser-vativen Mitglieder der Zweiten Kammer allezeit auf das nachdrücklichste vertreten werden sind. Sie geben der Überzeugung Ausdruck, daß dies auch in Zukunft so sein wird. Alle gegenwärtigen Ausstreuungen liefern dem Tatsachen zu wider. Das „Vaterland“ fügt hinzu, daß gerade in der letzten Zeit hervor-zagende, weit über die Grenzen Sachens hinaus hochge-achtete Industrielle dem konser-vativen Landesverein beige-treten sind.

Sehr bemerkenswerte Ansichten zur Strafrechts-reform äußerte der Staatsanwalt Dr. jur. Wulff in einem öffentlichen Vortrage. Er möchte u. a. wie wir im „Jeb. Ang.“ lesen, eine Einschränkung der Öffentlichkeit, da viele Zeugen und Angeklagte durch die Verhandlung gezwungen würden, geschäftliche und private Intimitäten preiszugeben und ihren Ruf damit zu schädigen. Der Redner sprach sich für die Besezung der Schwurgerichtshöfe mit drei Richtern und neun Geschworenen aus (erweiterte Schöffengerichte), von denen die ersten die Schuldfrage zu entscheiden, die letzteren das Strafmaß festzusetzen hätten. Die bedingte Verurteilung möge in allen nur irgend geeigneten Fällen Platz greifen, um alle Mitglieder der menschlichen Gesellschaft dieser so lange wie möglich zu erhalten und zu verbessern, nicht aber sie zu vernichten. Eine stetig zunehmende Milde des Strafmaßes gehe durch die Geschichte der Jurisdiktion; die Strafgesetzgebung in ihrer künftigen Form möge so milde Abndungen verordnen, als sie ohne Gefahr für die Gesamtheit tunlich erscheine. Die Strafmildigkeit der Jugend müsse vom 12. bis zum 14. Jahre hinausgeschoben werden, da bei einem Kinde ein fühlbares Bewußtsein für strafbare Taten noch nicht vorausgesetzt werden könne. Nebenhaupt sei einer Bestrafung der Kinder durch das Gericht, der Verzegung auf die Unfallenbank zu widerstreiten. Menschenliebe möge die Haupt-eigenschaft des künftigen Kriminalisten sein.

* Die während der leitjährligen Osterferien ausgeführten Spezial-Reisen deutscher Lehrer nach Rom und Neapel hatten einen so wohlgelegenen Erfolg, daß auch in den Osterferien dieses Jahres eine gleiche Reise und, wie vorweg bemerkt wird, mit ganz dem gleichen Programm ausgeführt werden wird. Insbesondere sind es diesmal süddeutsche Herren, zum Teil mit Familie, welche sich an der Fahrt beteiligen werden. Dieselbe beginnt am Palmsonntag, den 16. April in Luzern, geht sodann über die Gotthardbahn nach Mailand, weiter über Genua bis Rom, woselbst bis Ostermontag verblieben wird. Dann geht es weiter nach Neapel, von wo gemeinschaftliche Ausflüsse nach wohnenden Olivendi-, Kreiselbeer- und Senfhandels Vogl, dessen am 17. Februar 1888 in Dresden geborene Tochter

Aufgegeben ist die auf Dienstag, den 31. Januar 1905, vor- und nachmittags in Riesa an-bereitete Versteigerung.

Riesa, den 30. Januar 1905.

Der Gerichtsvollzieher des R. Amtsgerichts.

Es sollen öffentlich verbunden werden:

1. für 1. April bis 30. September 1905

die Lieferung von ungefähr 1500 Roggenbrot, 400 kg Semmel, 200 kg trockene und Dörrgemüse, 35 kg Weizenmehl, 100 kg Speisefalz, 135 kg Butter, 1000 kg Kuhmilch, 10 Schod Eier, 1100 kg Speiskartoffeln, 50 kg Mohrrüben, 1400 fl. Lagerbier;

2. für 1. April 1905 bis 31. März 1906

die Abnahme der Küchenabfälle und Strohsackfüllungen.

Die im Geschäftszimmer des Cafés ausliegenden Bedingungen sind vor Abgabe von Angeboten einzusehen. Angebote sind mit entsprechenden Aufschriften bis 8. Februar 1905 vormittags 10 Uhr verschlossen und portofrei einzufinden.

Königliches Militärjazettet Geithain.

Pompeji sc. unternommen werden. Endlich führt die Reise nach Paestum, dem alten Poseidonia, und wieder zurück. Die gemeinschaftliche Reise endet in Neapel am Freitag, den 28. April, von wo jeder Teilnehmer beliebig einzeln innerhalb weiterer 14 Tage zurückreisen kann. Der Preis, alles Inbegriiffen, auch Hotel, Verpflegung mit Wein, Trinkgelder, Ausflüge sc. stellt sich ab Luzern und wieder zurück auf Mt. 440. Nicht-Behrer können unter gewissen Bedingungen an der Reise teilnehmen. Wer sich für die Sache interessiert, kann den ausführlichen Prospekt (gratis und franko) von der „Neuen Badischen Schulzeitung“ in Mannheim erfordern.

Wochenprogramm der Dresdner Hoftheater. Opernhaus: Dienstag: Joseph in Ägypten. Mittwoch: Die Stimme von Portici. Donnerstag: Rigoletto. Freitag: Der König hat's gesagt. Sonnabend: Die Meistersinger von Nürnberg. Sonntag: Hoffmanns Erzählungen. Montag, 6. Februar: Tannhäuser. — Schauspielhaus: Dienstag: Die verlorene Glocke. Mittwoch: Jahrmarkt in Pulsnitz. Donnerstag: Brand. Freitag: Jahrmarkt in Pulsnitz. Sonnabend: Der Strom. Sonntag: nahm 1/2 Uhr: Wallenstein's Lager. Die Piccolomini. Abends 1/2 Uhr: Mein Leopold. Montag, 6. Februar: Jahrmarkt in Pulsnitz.

Methen. Zu lebhaftesten Größen gibt die Heranziehung der Reichsbankstube in Meißen zu den städtischen Anlagen Anlaß. Die Besteuerung betrifft den an die Reichsbankstube abzuliefernden Überschuss und die dem Reservesfonds zuzuführenden Beträge. Beides steht der Stadtrat als Gewinn der Bankfiliale an und ist der Meinung, daß dieser nach dem Gesetze über die Besteuerung der Aktiengesellschaften zur Einkommensteuer heranzuziehen sei. Die Sache beschäftigt jetzt die Kreishauptmannschaft Dresden. Der Kreisausschuß verwarf den von der Reichsbankstube Dresden eingelebten Rechts, insofern er die Besteuerung des Überschusses betraf, wobei man von der Ausschau ausging, die Reichsbank sei zweifellos ein Gewerbebetrieb des Reichs, und dieses sei nicht nur Konzessionär, sondern auch Aktionär, obwohl es kein bares Kapital, sondern nur Rechte und Privilegien eingelegt habe. Nach der Revidierten Städteordnung könne aber „der Zustus“, ganz gleich welcher, mit dem Einkommen aus Gewerbebetrieben zur Steuer herangezogen werden. Was den Reservesfonds anlangt, so sprach sich der Kreisausschuß gegen die Besteuerung aus. Es ist zu erwarten, daß die Reichsbankstube die lehinstanzliche Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts anstrebt.

(Dresden, 29. Januar. Der König besuchte heute vormittag den Gottesdienst in der katholischen Kirche und erzielte mittags im Residenzschloß mehrere Audienzen. Nachmittags unternahm der König eine Wagensfahrt und nahm um 6 Uhr an der Lotterei bei der Prinzessin Mathilde teil. Dresden. Über den letzten Mord und Selbstmord (von dem wir in vor. Nr. schon kurz berichtet) meldet der „Dr. Ang.“ noch des Näheren: Eine furchtbare Tat wurde im Erdgeschoss des Hauses Bahngäste 27 verübt. Dort befindet sich der Laden des auf der Rosenstraße wohnenden Olivendi-, Kreiselbeer- und Senfhandels Vogl, dessen am 17. Februar 1888 in Dresden geborene Tochter

Elsa Anna das Geschäft verwaltete. Diese unterhielt ein Verleihverhältnis mit dem am 14. April 1885 in Börnchen bei Possendorf als Sohn eines Stuhlmachers geborenen Kurt Richard Borsberg, der Marienstraße 19 wohnte und als Putzher bei der Altküster Molkerei von Gebrüder Reh tätig war. Er hatte sich in dieser Stellung Beruntreungen in Höhe von etwa 300 Mark zu schulden kommen lassen, so daß er entlassen wurde und sich gestern vor Gericht verantworten sollte. Es heißt auch, daß er dem Mädchen von den Geldern abgegeben hat, gegen das deshalb ebenfalls ein Verfahren schwieb. Das ernst gemeinte Verhältnis wurde seines Vergehens wegen am verlorenen Sonntage gelöst. Nach anderer Lesart soll Borsberg selbst die Absicht gehabt haben, es abzubrechen. Er hat das junge Mädchen auch mit Eifersuchtsszenen gequält und ihr gedroht, sie zu erschießen, wenn sie ihm untreu würde. Deshalb hatte die Vogt Furcht vor ihm. Schon am Freitag hat er wahrscheinlich Hösle im Schilde geführt, denn er wurde vor dem Hause seiner Geliebten bemerkt. Diese hat daher gestern die Tochter einer Nachbarin, ihr bei den Reinigungsarbeiten im Laden zu helfen, damit sie nicht allein wäre, falls Borsberg wieder käme. Die Nachbarin aber fürchtete wohl infolge der ängstlichen Rede Elsa Vogels für das Leben ihrer eigenen Tochter und ließ sie, als Borsberg wirklich erschien, zu sich herausrufen. Diesen Augenblick benutzte Borsberg zur Ausführung seines verbrecherischen Vorhabens. Er stürzte sich, vermutlich im Hinterraume des Ladens, mit einem jedenfalls neu gekauften Küchenmesser auf das unglückliche Mädchen und brachte ihr zunächst, als sie sich wehrte, Wunden an der Wangen und an der linken Hand bei. Dann aber schnitt er ihr nach einem lautlosen Kampfe den Hals bis zum Wirbel durch. Das Mädchen schleppte sich noch bis in den Laden, wo es zusammenbrach und zwischen der Wand und der Ladentafel tot aufgefunden wurde. Hierauf verließ Borsberg durch einen Kehlschnitt Selbstmord. Eine Kommission nahm in Gegenwart des Oberstaatsanwalts und dreier Polizeiarzte, sowie zahlreicher Polizeibeamter den Tatbestand auf.

Zittau. 27. Januar. Die älteste Bewohnerin Zittaus, Frau Eleonore Geier, beginnend heute bei leidlicher körperlicher und geistiger Frische ihren 99. Geburtstag. Das Mütterchen verbringt ihren Lebensabend in dem früheren Franziskanerkloster, dessen ehemalige Mönchszellen zu Wohnungen für alleinstehende alte Frauen hergerichtet sind.

Zittau. 28. Januar. Der aus Chlum in Böhmen gebürtige, früher hier selbst tätig gewesene Spinnereiarbeiter Hartl feuerte gestern abend auf seine im benachbarten böhmischen Grenzort Krahan wohnhafte Geliebte 4 Revolverschüsse ab. Sämtliche Schüsse trafen und verletzten das Mädchen besonders an der Brust sehr schwer. Dann richtete der Täter die Waffe gegen sich, brachte sich jedoch nur eine leichte Schußwunde am Kopf bei. Nach der Tat flüchtete Hartl. Er durfte sich über die Grenze nach Sachsen gewandt haben. Die Polizei fahndet eifrig nach ihm. Der Täter ist als gesuchter Mensch bekannt und hat wegen ähnlichen Verbrechens bereits eine längere Freiheitsstrafe verbüßt. Hartl beginnt die Tat, weil das Mädchen nichts mehr von ihm wissen wollte.

Muldenhütten bei Freiberg, 27. Januar. Der hier von dem Güterzug überfahrene junge Mann ist der am 12. November 1887 in Neukölln geborene Schriftschriftenlehrer Richard Albert Venf. Er hatte sich vom Zug überfahren lassen, nachdem er in einem Schreiben an seine Mutter sein Vorhaben angezeigt hatte.

Freiberg, 28. Januar. Gestern gegen abend wurde Oberschulrat Professor Dr. Richard Franke in der Heinrichstraße von einem dahinrasenden Schlitten angefahren und gegen eine Mauer geschleudert, wodurch er eine Kopfverletzung erlitt. Auch trat sofort eine Ohnmacht ein, so daß er nach seiner Wohnung geschafft werden mußte, wo er heute morgen den Geist aufgab. Oberschulrat Dr. Franke ist 1832 zu Rinteln geboren. Er studierte in Jena, Leipzig und Berlin Philologie und war an der Dresdner Kreuzschule, am Gymnasium zu Zwickau, an der Landesschule Pforta, an den Gymnasien zu Jena und Burg sowie an der Thomasschule in Leipzig tätig. Von 1872 bis 1894 verwaltete er das Rectorat des hiesigen Gymnasium Albertinum. Er war auch auf literarischem Gebiet tätig und nahm als Mitglied der nationalliberalen Partei lebhafte Anteil an den politischen Angelegenheiten. Im vergangenen Jahre feierte der Verstorbene sein 50 jähriges Doktor-Jubiläum.

Schönheide. Der am 11. Dezember hier verstorbene Sanitätsrat Herr Dr. med. Penzel hat in seinem Testamente unserer Gemeinde zum Zwecke der Herstellung öffentlicher Gartenanlagen ein Vermächtnis in Höhe von 10000 M. ausgelegt.

Chemnitz. Ein schlau angelegter Betrug brachte den 22-jährigen unbescholtene Expedienten Georg Wilhelm Wild aus Auerhammer auf die Anklagebank. Der junge Mann war nach längerem Aufenthalt in Dresden und Zwickau nach Chemnitz gekommen und hatte sich hier verschwiegentlich um Stellung beworben. Die in den Unterrichtsbüchern enthaltenen Unterschriften wurden von ihm sorgfältig aufbewahrt und schließlich zu Fälschungen missbraucht. Eines Abends telephoniert er von einem Restaurant aus an die Reichsbankstelle und erkundigte sich, ob der sächsischen Webstuhlfabrik trotz der vorigelassenen Stunde noch ein höherer Wechsel diskontiert werde. Sie brauche das Geld zur Bohnenaufzahlung. Die Firma war als gut bekannt und deshalb sagten die Beamten der Reichsbank zu. Bald darauf kam Wild, stellte sich unter fälschlichem Namen als Abgeändter der bestehenden Fabrik vor und präsentierte einen Wechsel über 2850 Mark. Der Wechsel war ordnungsgemäß mit Unterschriften und unter Verwendung einer Kinderdruckerei sogar mit Stempeln versehen. Nur die Stempelmarke war falsch

aufgedrückt und das führte zu seiner Verhaftung. Er wurde zu 7 Monaten Gefängnis und 2 Jahren Strafverlust verurteilt.

Zwickau, 30. Januar. Die Kreishauptmannschaft hat entschieden, daß die von den Stadtverordneten am 30. November 1904 vorgenommene Wiederwahl des Bürgermeisters Münch für gültig und auf Lebenszeit zu gelten hat. Bekanntlich war die Wiederwahl Münch in einer früheren Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums abgelehnt worden. Gegen die Entscheidung der Kreishauptmannschaft werden die Wahlgegner Münchs Petrus beim Ministerium erheben.

Werda, 28. Januar. Wegen Wildbrieberei, Vogelstellerei bez. Schleierei und Beamtenbedienung hatte sich das Chepaar Josef Nowak hier zu verantworten. Nowak hat Hasen und anderes Wild gesangen bez. geschossen. Singvögel mit Leimtrüten gefangen und die hiesigen Schuhleute bei Beschlagnahme der Vögel gräßlich beleidigt. Die verhehlte Nowak unterstützte das Treiben ihres Mannes. Das Landgericht Zwickau verurteilte Nowak zu 1 Jahr Gefängnis und 6 Wochen Haft und dessen Ehefrau zu 6 Wochen Gefängnis.

Falkenstein. Zu den verschiedenen hier bereits bestehenden Sekten hat sich jetzt noch eine Neuapostolische Gemeinde gebildet, die ebenfalls Zusammenkünste abhält. Gegenüber diesen religiösen Sekten haben sich nun eine größere Anzahl Gemeindeglieder zu einer Landeskirchlichen Gemeinschaft zusammengeschlossen, die in einem Latal gut besuchte landeskirchliche Andachten abhält. Für die hiesige Volksbibliothek hat ein Wohlsteller 500 M. gestiftet.

Waldenburg, 26. Januar. In einer gestern abend von 6 Uhr ab stattgehabten nichtöffentlichen Sitzung der städtischen Kollegien wurde einstimmig beschlossen, die seitens des Eisenbahndirektors Ballhorn in Leipzig befußt Errichtung einer elektrischen Eisenbahn Limbach-Waldenburg-Görlitz verlangte anteilige Binsgarantie in Höhe von 2177 Mark jährlich auf sieben Jahre zu übernehmen und für Errichtung des erforderlichen Elektrizitätswerkes in der Nähe des Schützenangers ein Grundstück kostenlos zur Verfügung zu stellen.

Klingenthal, 28. Januar. Die am 12. Dezember v. J. vorgenommene Gemeinderats-Ergänzungswahl ist von der vorgesetzten Behörde für die gewählten drei anlässlichen Vertreter beanstandet worden, sodass sich in nächster Zeit eine nochmalige Wahl nötig macht.

Johanneburg 27. Januar. Am Mittwoch verschied hier im Alter von 63 Jahren der langjährige Stadtrat und stellvertretende Bürgermeister, Herr Fabrikbesitzer Bauer, der sich um unsere Stadt vielfach verdient gemacht hat.

Plauen i. B. 28. Januar. Der 24 Jahre alte verheiratete Marthelser Alois Lerch aus Dug in Böhmen, der am 23. Dezember v. J. die 15jährige Tochter einer hiesigen Waschfrau nach Böhmen entführt haben sollte, ist gestern abend von einem Kriminalbeamten auf der hiesigen Bahnhofstraße, als er einen Brief zur Post tragen wollte, verhaftet worden. Das Mädchen will er in Brüg in Böhmen zurückgelassen haben.

Aus dem Vogtlande. Unter dem anhaltend strengen Winter hat im Vogtlande das Wild sehr zu leiden. Hirsche und Rebhühner werden, obgleich von den Jagdpächtern und Waldbesitzern zahlreiche Futterstellen errichtet sind, erstickt aufgefunden. Das Wild kommt bis in die Höfe der Wohnungen nach Futter.

Ein „Geldmännel“ ist im Jungischen Gasthofe in Rauschwitz aufgetreten. Der Gauner sandt aber niemanden, der auf den Helm ging. Er verlangte von einem Gäste 100 Mark gutes Geld und versprach, dafür 1000 Mark in täuschend nachgeahntem falschem Gelde zu liefern. Man verlangte, daß er erst das falsche Geld aufzähle; als das „Männel“ nicht damit heraustrückte, sagte man ihm gehörig die Meinung. Der biedere Geschäftsmann wollte nun bloß „Spaß“ gemacht haben.

Leipzig. Wegen Münzerbrechens wurde ein 47 Jahre alter Konditor aus Köthen in Haft genommen, der falsche Gehnpennigstücke angefertigt hatte und in Verkehr zu bringen suchte.

(Leipzig, 29. Januar. Der Direktor des städtischen Theaters in Leipzig, Geh. Hofrat Max Stägemann, ist heute abend gestorben.

Januar-Betrachtungen

des Rentiers Frohlich Schmerzenreich. Nachdr. verb.

Der Neuzeit Geist drängt rastlos fort, — ihn binbet nichts an Stund' und Ort, — das zeigte uns der Januar von neuem wiederum ganz klar. — Raum war vorbei das Weihnachtsglück — mit seiner Duft im Kindesblid, — Raum war mit manchem Herzentrümmer — verbüst der Sylvesterpunsch, — so septe schon das neue Jahr, — genau so wie's im alten war, — mit Kosten, Ringen, Kummer, Pein, — Rot, Streit und Kampf gleich wieder ein! — Niemals wird Glück und Freud' zu groß, — das ist einmal der Menschheit Los! — So wechseltwoll wie ihre Spur — war's draußen auch in der Natur, — denn über schlechte Witterung — lagten im Eismond Alt und Jung. — Frost, Wärme, Kälte, Regen, Schnee, — viel Sturm, besonders auf der See, — die zogen an uns bunt vorbei — in wechseltvollem Allerlei. — Gott lob, daß man an jedem Ort — doch wenigstens dem Eislaufsport, — in dem sich Groß und Klein getraut, — für läng're Zeit genießen kann! — Fällt weiter prüfend nun der Blick — aufs Wetterglas der Politik, — so sieht man, daß der Januar — zum größten Teil „sehr stürmisch“ war. — Im südwästafrikanischen Krieg schied Deutschlands Stolz von Sieg zu Sieg, — es schloß nur durch den Opfermut — leider zu vieles Blut! — Durch seines alten Füsten Tod — wurd' Lippe

wiederum bedroht — von einem neuen heft'gen Streit; — der töte fern' weit und breit — in dem Gebiete von der Ruhr, — wo friedlich sonst zur Freude führt, — der Bergmann, der von Stoll umweht — dort jetzt im Generalstreit steht. — Es schlossen sich dem Ausland an — mehr als zweihunderttausend Mann; — bald zog' der Frieden wieder ein, — der Sinn der Einigung mag sein, — daß er die Industrie nicht schwächt, — doch auch der Arbeit werd' ihr Recht! — In Österreich erfolgte kurz — nach Neujahr ein Ministersturz, — v. Körber strich die Segel ein, — sein Nachfolger konnt' Gautsch nur sein, — weil dieser, ebensals oalgrau hat. — In Frankreich war das gleiche Spiel, — wo Combes als Minister fiel, — ihm brach den Hals sein Kirchenstreit — und seine Englandfreundschaft. — Man merkte, daß der Großmachtssinn — von Japan steht auf Tonkin hin, — das brachte den Franzmann aus der Ruhr, — läßt außer Schaut John Bull ihm zu. — Im freien Land Amerika — ein großer Bubenstreit geschah, — dort wollte man den alten Grip — von seinem schwer erworb'nem Sitz — mit Dynamitbombe vertreiben; — damit er ruhig nun kann bleiben — und sich nicht selbst von dannen macht, — wird Tag und Nacht er scharf bewacht! — Das Türkentreich zeigt aller Welt, — daß es trotz „Tassis“ hat noch Geld, — es zahlte Russland bis aufs Tausend — auf einmal alle Kriegsschuld aus. — Viel Unglück herrsch't im Reiche dort, — in Petersburg gab's Brand und Mord, — es töte wild der Straßenkampf — bei Augenregen, Pulverdampf — wälzten sich für der Freiheit Gut — viel Tausende in ihrem Blut! — Taub blieb der Jar, trotz allem Weh, — obgleich die eigene Armee — auf ihn und auf sein Kaiserreich — Salut schon mit künstlerischen Schüssen — Von Schreden so umgeben nur — fiel noch zu all'dem Port Arthur, — wo Dogi schwer mit Stößel stritt; — für Leid war Pour le mérite, — vom Kaiser auf der Deutschen Thron, — für Heldentum der schönste Lohn! — Der Dank für diese eble Tat — erstand ihm auf der Liebigsfeld, — indem sein Volk auch dieses Jahr — zum Wigenfest ihm nahe war! — Tatk' oft sich dieser Tag noch zeig', wünscht herzlich

Frohlich Schmerzenreich.

Vermischtes. Ein gefährliches Zeug ist ein Stoff, der in den letzten Jahren unter dem Namen Flanette auf den Markt gekommen ist. Hoffentlich sind seine Tage gezählt, aber bis dahin kann nicht dringend genug vor seinem Anlaß und seiner Benutzung gewarnt werden. In England, wo die Flanette am meisten Aufnahme gefunden hat, ist die Zahl von Todesfällen unter Kindern, die auf ihre Benutzung zurückzuführen sind, bis zu einer alarmierenden Höhe gestiegen. Der Stoff wird namentlich zu Wickeln oder Hemden für Kinder benutzt und hat vermöge seiner Zusammensetzung denselben Erfolg, als wenn man die Bekleidung der Kleinen mit Spiritus tränken wollte. Die Flanette fängt ebenso leicht Feuer und brennt mit einer gleich heftigen Flamme, nur daß diese noch schwerer zu löschen ist. In den englischen Zeitungen kann man jetzt alle Augenblicke Berichte lesen wie folgenden: „Gestern wurde eine Untersuchung an der Leiche eines kleinen zweijährigen Knaben vorgenommen. Dieser war in einem Zimmer zum Spielen allein gelassen worden. Das Kind trug ein Nachhemd aus Flanette. Plötzlich hörte die in einem anstoßenden Zimmer befindliche Mutter den Jungen schreien und sandt ihn in Flammen. Er war scheinbar verbrannt und starb 24 Stunden nach dem Unfall.“ Die englische Regierung hat sich bereits veranlaßt geschen, Erhebungen über diese Unglücksfälle anzustellen und wird darauswohl bei Verlauf des gesuchlichen Stoffes zur Herstellung von Wäschestücken gänzlich verbieten. Ein amlicher Leichenbeschauer in London hat quid gesagt, daß er im vorigen Jahr nicht weniger als 73 durch Flanette verbrannte Kinder zu inspizieren gehabt hat. (Dr. Journ.)

Wieder zum Leben erwacht. Eine furchtbare Prüfung, wie sie mir seit einigen Jahren durchgemacht haben mag, erlebte der Wärter Thomas Kelly im Gefängnis-Krankenhaus Mauritius. Kelly lag sechs Tage lang in einer totenähnlichen Starrsucht, und er erwachte erst wieder zum Leben, als er schon in die Totenkammer gebracht war. Von seinen Erlebnissen erzählte er: „Ich kam vor sieben Monaten als Wärtermann auf einem Tamper in Mauritius an und wurde wegen Krankheit an Band geschickt. Ich nahm eine Stellung als Wärter an dem kleinen Gefängnis an, wo ich die Zellen der Verurteilten zu beaufsichtigen hatte. Im November bekam ich das Fieber und wurde ins Krankenhaus gebracht. Eines Tages bekam ich einen Ohnmachtsanfall, gerade als ich mich zum Wahl niedersetzte. Ich fiel vom Stuhl und wurde ins Bett zurückgetragen. Fast sechs Tage lang lag ich dort bewegungslos, ohne eine Muskel zu rühren, aber ich war bei vollem Bewußtsein und wußte genau alles, was vorging. Meine Hände waren bis zu den Knöcheln warm; aber der übrige Körper war ganz kalt. Am letzten Tage, an dem ich so lag, wurde ich entkleidet, in ein Baden gehüllt und in das kleine Totenhaus gebracht. Gerade als die beiden Kulis mich auf die Grabplatte hoben, kam ich wieder zu mir. Daß aufscheulich ließen sie mich fallen, wobei ich mit heftig den Kopf schlug. Dann rannten sie fort; einer war noch nicht ins Krankenhaus zurückgekehrt, als ich die Insel verließ. Der Gouverneur von Mauritius und seine Frau bemühten sich sehr freundlich um mich und verhalfen mir gut Nebefahrt nach London.“

Von einem Elefanten getötet wurde ein Wärter der dressierten Tiere, die von Herrn Max Embes in allen europäischen Ländern in Varietétheatern gezeigt

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Für die Reaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Nr. 24.

Montag, 30. Januar 1905, abends.

58. Jahrg.

Bestellungen

auf das

„Riesaer Tageblatt“

Amtsblatt der Regl. Amtshauptmannschaft Großenhain, der Regl. und städtischen Behörden zu Riesa sowie des Gemeinderates zu Gröba mit Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“ für

Februar — März

werden angenommen an den Posthaltern, von den Briefträgern, von den Austrägern d. Bl., sowie von der Geschäftsstelle in Riesa, Konstantenstraße 59; in Strehla von Herrn

Grus Thieme, Schlosser, Hauptstraße 151.

Anzeigen jeder Art finden im Riesaer Tageblatt in der Stadt sowohl wie auch in den Landbezirken, in allen Kreisen der Bevölkerung vortheilhafteste Verbreitung.

Riesa, Konstantenstr. 59. Die Geschäftsstelle.

Die neuen Handelsverträge

sollten am 1. Februar dem Reichstage zugehen und bis dahin geheim bleiben. Nun sind aber von Wien aus eine Anzahl von Mitteilungen in die Presse gelangt, die Wahres mit Falschem mischen und durchaus irreführend sind. Man hat sich daher bei uns gefügt, gesehen, daß Wessentliche in objektiver Darstellung bekannt zu geben.

Das ganze von dem Reichskanzler Grafen Bülow geleitete Vertragsspiel stand unter dem Zeichen eines höhern Schuhes der Landwirtschaft. Deswegen wurden in dem neuen deutschen Zolltarif Minimalzölle für die vier Getreidearten festgesetzt, Bier-, Butter-, Fett- und sonstige landwirtschaftliche Zölle außerordentlich erhöht. Der Zweifel, ob mit einem solchen Tarif Verträge mit

anderen Staaten, insbesondere mit Russland, Österreich-Ungarn, Rumänien, die viel Bodenschräfte exportieren, möglich seien, reichte weit in die Reihen der Anhänger eines größeren Agrarschutzes hinein; die Sozialdemokraten und die Freihändler, erklärten Handelsverträge auf der Basis der Minimalzölle einfach für unabdingbar. Nun ist das Vertragsrecht doch gelungen.

Um es richtig zu würdigen, wird man die bisher geltenden Vertragszölle mit den neuen vergleichen müssen. Da ergeben sich u. a. folgende Erhöhungen: Weizen von 3,50 auf 5,50 Mark für den Toppelzentner, Roggen von 3,50 auf 5, Mälzerste von 2 auf 4, Hafer von 2,80 auf 5, Pferde von 10 und 20 auf (je nach dem Wert) 72 und 120, Bullen und Kälke von 9 Mark pro Stück auf 8 Mark pro D.-S. Lebendgewicht, Ochsen von 25,50 pro St. auf 8 Mark pro D.-S., Schweine von 1 und 0,50 Mark auf 8 Mark, Schweine von 5 und 1 Mark auf 9 Mark, frisches Fleisch von 20, 17 und 15 Mark auf 27 und 35 Mark pro D.-S., Würste von 17 auf 40, Mehl von 7,80 auf 10,20 und 12 Mark.

Von besonderer Wichtigkeit ist die Revision der Viehseuchen-Konvention mit Österreich-Ungarn. Sie bereitete die größten Schwierigkeiten für den deutsch-österreichisch-ungarischen Vertrag. Der Reichskanzler hielt aber mit Begrifflichkeit daran fest, daß ein sicherer Schuh gegen Seuchengefahr für unsere Viehbestände genährt werden müsse. Die Ungarn hingegen wollten die bisher geltenden Vorschriften gemildert wissen, sie haben sich aber schließlich dagegen gegeben, daß statt der bisherigen Repressivsperrre die Präventivsperrre vorgesehen ist, d. h. wir sind nicht länger bei Anwendung der Sperrre auf den Fall nachgewiesener Seuchen-Einschleppung beschränkt, sondern können bereits vorbeugend gegen diejenigen Gebietsteile Ungarns und Österreichs sperren, in denen die Seuche in bedrohlichem Umfang auftritt. Für diesen großen Vorteil könnte deutscherseits eine Sachverständigen-Kommission für veterinäre Streitsachen mit lediglich begutachtenden Befugnissen unbedenklich zugelassen werden. —

Wir geben nachstehend aus dem Vertrage mit Österreich-Ungarn noch die folgenden ausführlicheren Mitteilungen:

Die Viehseuchenkonvention mit Österreich-Ungarn steht an Stelle der Befugnis zur repressiven

Sperrre die Präventivsperrre schon bei der bloßen Gefahr der Einschleppung. Hierdurch war eine genoße Begrenzung der Sperrbezirke erforderlich. Die bisherigen Vungenleuchtenverträge sind im allgemeinen beibehalten. Für Schlachttiere und Schlagschweine hat eine engeren Begrenzung der Sperrbezirke stattgefunden, die jedoch eine völlig sichere Abgrenzung garantiert. Auch während des bisherigen Vertrages war die ganze österreichisch-ungarische Monarchie niemals gesperrt, nur zeitweise ist einmal Galizien und einmal die Bukowina gesperrt gewesen. Für Schweine im allgemeinen die unbeschränkte Sperrbefugnis aufrechterhalten. Nur für eine gewisse Anzahl von Schlachttieren ist die Erlaubnung für drei an der bayerischen und sächsischen Grenze gelegene Schlachthöfe zugestellt, von wo aus das Fleisch und der Speck dieser Tiere nur nach gewissen größeren sächsischen und süddeutschen Orten abgesetzt werden dürfen. Ein entsprechendes Beseitigungsergebnis enthält auch, wie bisher, der Vertrag mit Russland. Der anfänglich österreichische Anspruch, alle Fragen der Seuchekonvention schiedsgerichtlicher Entscheidung zu unterwerfen, wurde von deutscher Seite unbedingt abgelehnt, jedoch kann unter gewissen Voraussetzungen der Zusammertritt einer gemeinsamen Kommission von Sachverständigen beider Teile lediglich zu einer gutachtlichen Neuerung über die bei Durchführung der Konvention auftretenden Fragen verlangt werden. Dies bezweckt, langwierigen diplomatischen Erörterungen über Reklamationen zu begegnen und für beide Teile eine möglichst objektive unanfechtbare Grundlage für die Entscheidungen zu schaffen. Besonders ist hervorzuheben, daß jede Sperrre ohne vorhergehendes Gehör der Kommission verfügt werden kann.

Durch Artikel 1 Biffer 1 des Zusatzvertrags werden wie in den übrigen Tarifverträgen die Begünstigungen der Vertragstarife auf die Boden- und Gewerbe-Erzeugnisse des anderen Vertragslandes beschränkt.

Durch Artikel 1 Biffer 2 des Zusatzvertrags wird Sicherheit dagegen geschaffen, daß im Gebiete des einen Teils die staatlich subventionierten Binnenschiffahrt-Unternehmungen vom Subventionsgeber zu der Vorzugsstellung der inländischen Güter vor den ausländischen angehalten werden.

Durch Artikel 1 Biffer 5 wird allen in dem einen Lande rechtsgültig errichteten kommerziellen, industriellen oder finanziellen Gesellschaften die Anerkennung ihrer

Riesaer Bank, Aktiengesellschaft zu Riesa, Hauptstr. 62

im Hause des Herrn Fabrikbesitzers Zeldler
empfiehlt sich

zum An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien und sonstigen Wertpapieren,
zur Einlösung von zahlbaren Coupons, Dividendenscheinen u. gelosten Stücken,
zur Verwaltung von Wertpapieren (Ueberwachung von Auslosungen, Be-
sorgung neuer Zins- bez. Dividendenbogen usw.),
zur Aufbewahrung offener und geschlossener Depots,

zur Annahme von Geldern zur Verzinsung usw. usw.

Gefahrlose Wege.

Roman von Ewald August König. 100

„Amitgeheimnis!“ sagte er in demselben heiteren Tone; „nach meiner Rückkehr sollen Sie es erfahren, Sie wird wohl in einigen Tagen erfolgen.“

Er nahm nun zärtlich Abschied von seiner Braut, die in ihrer Schüchternheit keine Frage an ihn zu richten wagte, ging hinaus, um vorerst in einer Restauration zu Mittag zu speisen und dann zum Bahnhof zu eilen.

Baron Rüdiger saß schon längst beim Frühstück; ungebührlich wartete er auf Heinrich Wallendorf, den er seit dem gestrigen Diner nicht mehr gesehen hatte.

Er griff in die Tasche und holte einen kleinen, zierlichen Revolver heraus, den er aufmerksam betrachtete; eine Ahnung mochte ihn durchzucken, daß er in den Fall kommen könnte, von dieser Waffe Gebrauch machen zu müssen.

Er hatte sie kaum wieder eingestellt, als Heinrich Wallendorf, heiter wie immer, eintrat.

„So vortheilich habe ich lange nicht mehr geschlossen,“ sagte er, indem er dem Baron die Hand reichte. „Ich hoffe, daß Sie von sich dasselbe behaupten können; die lange Reise und die vielen Aufregungen mächtten ja auch Sie erschöpft haben.“

„Doch wohl, aber mich ließen die Sorgen nicht schlafen,“ antwortete Rüdiger, dessen Blick jeder Bewegung des alten Herren folgte; „was haben Sie gestern abend erreicht?“

„Unsere Alten stehen vorzüglich,“ erwiderte Wallendorf; „aber gebüldet Sie sich, bis der Kellner mit das Frühstück gebracht hat, dann werde ich berichten.“

„Sie sind sehr spät nach Hause gekommen!“

„Sie haben doch nicht auf mich gewartet?“

„Bis nach Mitternacht.“

„Ich, wenn ich daß gewußt hätte! Oh, ich hätte es Ihnen vorankündigen sollen, daß ich nicht früh heimkehren würde, aber die guten Gedanken kommen leider in der Regel zu spät.“

„Ich habe einige Restaurants besucht, in denen die Abenteurer und Glückritter sich ihre Rendezvous zu geben pflegen... still, da kommt der Kellner herein!“

Der Kellner brachte das Frühstück und entfernte sich wieder.

Ontel Heinrich setzte sich und füllte mit nachdenklicher Miene seine Tasse. „Zuerst war ich im Restaurant Tiffot,“ fuhr er fort, „ich habe dort weber den Herren noch die Frau von Weilen gesehen. Wohl aber sah ich einen anderen Herren, der mich sehr scharf beobachtete; ich vermute, daß er der Spion von Weilen war.“

„Ich sagte Ihnen ja schon oft gestern, daß Sie nicht glauben dürften, dieses Glückritterpaar werde Sie offen in die Karten blitzen lassen, und daß wir nur dann auf Erfolg rechnen könnten, wenn es uns gelingt, die Leute zu überlisten. Dann habe ich mit dem Kellner Henri gesprochen und dabei abermals die Entdeckung gemacht, daß jener Spion keinen Blick von mir wandte. Der Kellner behauptet, den Herren nicht zu kennen, für den er das Billet in Empfang nehmen sollte; er erinnerte sich allerdings, daß ihm jemand diesen Auftrag gegeben habe, aber bisher sei noch keine Frage nach dem Billet an ihn gerichtet worden.“

„Sie haben es ihm doch übergeben?“ warf der Baron ein.

„Ja wohl, und wir müssen nun abwarten, welche Antwort wir darauf erhalten werden.“

„Und das ist alles, was Sie gestern abend erreicht haben?“

„Geduld, mein lieber Baron, ich bin noch nicht fertig. Wie ich bereits bemerkte, belauerte ich nochher noch einige andere Restaurants; ich hatte das Glück, in einem derselben einen Bekannten aus früherer Zeit anzutreffen. Ich will es ohne Hehl gestehen, wir lernten einander am Spieltisch kennen, damals, als meine Verhältnisse noch nicht bestmöglich waren; wie sagen uns öfter in jenseitiger Zeit, und ich erinnere mich, daß er derzeit auch Herren von Wallendorf gelernt hatte. Ich brachte das Gespräch auf jene

Zeit, und wie ein Wort das andere brachte, sagte er mir, Weilen sei augenblicklich auch in Paris; er habe ihn mit einer Dame und einem Kind im Bois de Boulogne gesehen und später auch mit ihm gesprochen. Ich forschte nun weiter, scheinbar gleichgültig; man darf solchen Leuten niemals ein lebhaftes Interesse zeigen, wenn man sie nicht mißtrauiisch und zurückhaltend machen will. Er meinte, Eduard von Weilen müsse Schiffbruch getrieben haben, denn er wohne in einem armen Stadtviertel und lebe sehr zurückgezogen. Ich zeigte Mitleid und äußerte die Absicht, den Freund zu unterstützen, um nach der Wohnung Weilens forschen zu können. Mein Bekannter konnte sie mir nicht genau angeben, aber er hat mit das Stadtviertel bezeichnet und mir auch weitere Mitteilungen im Laufe dieses Tages versprochen.“

Baron Rüdiger war längst in sichtbarer Erregung von seinem Sitz aufgestanden und durchmaß das Zimmer mit großen Schritten. „Und wogu raten Sie nun?“ fragte er.

„Die Antwort liegt sehr nahe,“ antwortete Wallendorf ruhig, indem er seine Tasse zurückstob und eine Gläser aus seinem Etui nahm.

„Wenn ich die Adresse erhalte, gehen wir beide heute abend hin und befreien das Kind.“

„Auf gewaltlosem Wege?“

„Sah, wollen Sie diesem Menschen noch gute Worte geben?“

„Gewiß nicht, wenn ich ohne sie meinen Zweck erreichen kann!“

„Dafür lassen Sie mich sorgen, mein lieber Baron! Ich habe heute mittag eine Zusammenkunft mit jenem Herrn,“

„... von dem ich die Adresse zu erhalten hoffe. Später werde ich meinen Freund, den Polizeibeamten, aufsuchen und mit ihm das Rötige verabreden. Er hat mir seinen Beifall zugesagt und er war es auch, der mich auf diesen Weg als den sichersten und kürzesten aufmerkt.“

„Danach mache ich mich auf und mit von gütlichen Unterhandlungen mit allen Erfolgsbereitheit abtrete.“

120, 19

Rechtsfähigkeit und Prozeßfähigkeit im anderen Lande ohne weiteres gesichert, während über die Frage der Zulassung zum Gewerbe von Grundstücken usw. oder zum Betrieb eines Geschäftes die Gesetzgebung des anderen Landes entscheidet.

Artikel 5 Biffer 3 ermöglicht den deutschen Handlungskreisenden der Edelmetallwarenindustrie, ihre lediglich zum Vorzeigen mitgeschilderten Warenmuster vor der österreichisch-ungarischen staatlichen Prüfung zu breiten.

Auf ungarischen Wunsch wird ein zur Zeit bestehender Zweifel vertragsmäßig dahin entschieden, daß Wein des Tokai er Wein geblieben ist als Süß- oder Süsswein im Sinne der deutschen Gesetzgebung anzusehen ist.

Durch Artikel 5 Biffer 4 wird bestimmt, daß der Zollwert bei Einfuhrchein nach dem niedrigsten für Getreide bestehenden Zollssatz, also nach dem Zoll für andere als Walzgut berechnet werden soll.

Die zollfreie Zulassung kleinerer Mengen von Vergehrungsgegenständen im Grenzverkehr fällt bezüglich der Butter fort.

Artikel 5 Biffer 8 regelt in ähnlicher Weise wie im Vertrage mit Italien die wechselseitige Anerkennung derjenigen Zeugnisse wissenschaftlicher Institute, die in Deutschland über die Beschaffenheit zur Einfuhr der in Österreich-Ungarn bestimmten Biere und in Österreich-Ungarn über die Beschaffenheit der zur Einfuhr in Deutschland bestimmten Weine ausgestellt werden.

Bezüglich der Zugeständnisse des Vertragstariffs ist zu bemerken: Bei den teilweise nicht unerheblichen Zoll erhöhungen des deutschen Tariffs, insbesondere für landwirtschaftliche Erzeugnisse, war es nicht möglich, für die deutsche Ausfuhrindustrie die Vergünstigungen des bestehenden Vertrags ungeschmälert wieder auszuwirken. Der Vertragstarif weist Zollsätze auf, die zwar gegenüber den autonomen Höhen durchgehends nicht ungewöhnliche Erhöhungen zeigen, die aber doch sehr vielfach die seitigen vertragsmäßigen Sätze mehr oder weniger erheblich übersteigen.

Für die Textilausfuhr dürfen die vorgenommenen Zoll erhöhungen im allgemeinen wohl als nicht besonders gefährlich bezeichnet werden.

Die Konfektionsindustrie ist in der Entwicklung nicht ungünstiger als bisher gestellt.

Auf dem Gebiete der Papierindustrie hatte die Erhöhung des deutschen Halbzeug- und Pappezzolls eine Steigerung der österreichisch-ungarischen Sätze für ordinäre Pappendose und kleine Kartons zur Folge.

Die Spielwarenindustrie erfährt eine nicht ungewöhnliche Vergünstigung.

Mit stärkeren Erhöhungen hat dagegen die Lederverindustrie zu rechnen.

Großholzwaren, insbesondere Möbel, dürfen kaum erhebliche Einbuße erleiden.

Für die Glasindustrie blieben die bestehenden Abshäufigkeiten die gleichen.

Für Kleineisenindustrie wird man künftig mit teilweise erhöhten Sätzen zu rechnen haben.

In Waren aus anderen unedlen Metallen gelang es, die neuen autonomen Sätze herabzumindern.

Die autonomen Sätze der Maschinenzölle wurden zwar erheblich herabgemindert, immerhin verbleiben aber für die meisten Maschinenarten Erhöhungen, die stellenweise nicht unbedeutend erscheinen können.

Auch für die Erzeugnisse der elektrotechnischen Industrie wurden die autonomen Sätze wesentlich herabgemindert.

Edelmetallindustrie wird mit erheblich erhöhten Sätzen zu rechnen haben.

Auch für Klaviere, Harmoniums konnte der

erhöhte autonome Satz nicht wieder auf die bisherige Höhe, sondern nur bis auf 70 Kronen herabgebracht werden.

Uhren und Uhrenfakturaten haben gleichfalls höhere Sätze als bisher zu tragen.

Ein Rückblick auf die bezeichneten Vereinbarungen, so schließt die "Norddeutsche Allgemeine Zeitung" ihr Resümee, dem wir hier referieren folgt sind, läßt sie zu der Überzeugung führen, daß unser Export zwar teilweise von nicht unerheblichen Zoll erhöhungen getroffen wird, daß er aber im großen ganzen, namentlich auch mit Rücksicht auf die große Anpassungsfähigkeit der deutschen Exportindustrien, an den veränderten Zoll- und Abshäufigkeitsverhältnissen eine wesentliche Einbuße wohl nich zu befürchten hat.

Die Ereignisse in Russland.

Nur einigen Städten werden noch Ruhestörungen gemeldet, im allgemeinen scheint sich aber doch die Lage verbessert zu haben. In Petersburg verlief der gefährliche Sonntag ruhig. Das Gericht, das Unruhen stattfinden sollten, erwies sich als unwahr. Dagegen wird aus Warschau vom 29. d. M. gemeldet: Die Ruhestörungen der Außständigen nahmen heute zu. Am Abend und während der Nacht wurden in vielen Straßen die Gaslaternen ausgelöscht. Die meisten größeren Kaufhäuser in der Marchalowskajastraße wurden geplündert. Auch in die staatlichen Branntwein-Niederlagen drangen die Außständigen ein und plünderten weitere Fabriken und Werkstätten. Die Theater sind geschlossen, in den Schulen ist der Unterricht eingestellt. Es kam zu Zusammenstößen mit der Polizei und dem Militär. Das Publikum ist sehr beunruhigt. — Eine andere Nachricht besagt noch: Gestern nachmittag wurde ein Straßenbahnenwagen von einer Arbeitergruppe gezwungen, ins Depot zurückzufahren. Der Verkehr in den Straßen ist fast ganz eingestellt. In der Kaliischstraße wurde eine Lokomotive aus dem Depot der Straßenbahn beschädigt. Das Depot der Wiener Pferdebahn wird von Militär bewacht. Der Außstand breitet sich weiter aus, auch auf die Eisenbahnwerkstätten. Nach der Auszahlung des Lohnes begann abends in allen Fabriken der Außstand. Manifestanten durchzogen gruppweise die Straßen, es handelte sich um einen Zusammenschuß. 70 Personen wurden verhaftet. Um 6 Uhr abends wurden die Löden geschlossen. Auch die Schulen wurden geschlossen.

Ferner wird aus Saratow, 29. Januar, gemeldet: Alle Arbeiter und Angestellten der Pferdebahn haben gestern die Arbeit eingestellt. Die Schüler der obersten Klassen des Gymnasiums und der Realschule weigerten sich gestern, an dem Unterricht teilzunehmen. Nach Verlassen der Schule wurden die Schüler durch eine Patrouille Rosalei mit Nagallen geschlagen. Abends fand eine Versammlung der Stadt- und Landschaftsverordneten statt. Diese beschloß eine Deputation zum Gouverneur zu senden, um diesen zu veranlassen, den Zwischenfall zu untersuchen, die Schulden zu bestrafen und die Schüler humaner zu behandeln.

Ein Sendschreiben des Heiligen Synod.

Der Heilige Synod richtete an die Rechtgläubigen aus Anlaß der jüngsten Vorgänge ein Sendschreiben, in dem es u. a. heißt: In dem Momente, wo alle einmütig zum Schutz des Vaterlandes zusammenstehen mühten, drachen in der Residenz und in andern Städten Streiks aus. Durch innere und ausländische Feinde aufgerichtet, gaben Tausende von Rechtgläubigen die Arbeit auf, entschlossen, gewaltsam ihre angeblich mit Füßen getretenen Rechte zu erzwingen. Viele friedliche Bürger blieben ohne Brat. Manche ihrer Kameraden blühten zugleich ihr Leben ein, reuelos und erbittert. Ihre Verführer hatten in ihrer Mitte

einen verbrecherischen Geistlichen, der frech sein heiliges Gelübde verachtete und jetzt dem geistlichen Gericht unterliegt. Er entblödet sich nicht, den betroffenen Arbeitern ein aus der Kapelle gewaltsam entnommenes Kreuz, Heiligenbilder und Kirchenfahnen in die Hände zu geben, um unter dem Schutz der dem Gläubigen teuren Heiligtümer die Arbeiter um so sicherer zu den Unruhen und andere auch in den Tod zu führen. Am betrüblichsten ist es, daß die Unruhen hervorgerufen und erlaubt wurden durch Feinde Russlands und der öffentlichen Ordnung. Es gingen ihnen bedeutende Geldmittel zu, um den Bürgerkrieg hervorzurufen, und um durch Abziehen der Arbeiter von der Arbeit die rechtzeitige Entsendung von Land- und Seetruppen nach dem fernen Osten und die Versorgung der aktiven Armee mit allem Notwendigen zu verhindern. Die Feinde Russlands sind bestrebt, seine Städte, die Orthodoxie und die Selbstherrschaft, zu erschüttern, ohne welche Russland zugrunde ginge. Welchen Kummer bereitet es, daß rechtgläubige Leute sich gegen die gesetzliche Gewalt erheben und sich gegenseitig beschützen, während die Brüder im fernen Osten kämpfen und der Kaiser und die Kaiserin bemüht sind, die Leiden der Verwundeten zu mildern. Das Sendschreiben schließt, indem es das Volk beschwört, dem Kaiser und der Obrigkeit Gehorsam zu leisten.

Der Krieg in Ostasien.

(Ter "Peterbb. Tel.-Tigr." wird aus Tschausjanutun vom 29. d. M. gemeldet: Unsere

Aktion gegen Sandipu

wird fortgesetzt. Am 27. beschoss unsere Artillerie von Norden und Westen her die starken Befestigungen des Dorfes. Es kam zu einem Gefecht, das bis zum Abend dauerte. Einzelheiten fehlen. Am 26. setzte unsere Kavallerie über den Hunho in der Nähe von Tschitaïi rückte in östlicher Richtung vor und stieß mit einigen Abteilungen japanischer Infanterie und Kavallerie, etwa 10 Kilometer von Sandipu, zusammen. Die japanischen Abteilungen wurden durch Gewehr- und Artilleriefeuer zerstört und ließen Tote, verwundete und Waffen zurück. Eine unserer Kavalleriekolonnen nahm über 30 Mann gefangen. Bei der Besetzung von Tschitaïi und Mamotsi am 25. hatten wir 31 Tote; verwundet wurden 2 Offiziere und 89 Unteroffiziere. 20 Japaner wurden gefangen genommen. Aus Huanschau wird der genannten Agentur gestern gemeldet: Auf dem linken Flügel wurden eine russische Offizierspatrouille und zwei in den Rücken des Feindes gefallene russische Abteilungen von den Japanern bedrängt. Die beiden Abteilungen mußten sich zurückziehen. Ein Offizier und 15 Unteroffiziere wurden verwundet. Eine halbe japanische Kompanie, die den russischen Posten beim Dorf Utsaputsi überfiel, wurde von Artillerie beschossen und mußte sich zurückziehen. Am 26. beschossen die Japaner den Nowgorodhügel und das Dorf Hauganja.

Dieselbe Agentur meldet aus Naturam von gestern: Ter gefährliche Tag wurde von den russischen Truppen benutzt, um die im Kampfe genommenen Stellungen zu festigen. Am 25. und 26. wurden die Japaner von unserer Kavallerie aus der Gegend zwischen den Flüssen Hunho und Tschinohi vertrieben. Sibirische Regimenter nahmen das Dorf Sunapu auf dem linken Ufer des Hunho. Die Truppen schlugen sich vorzüglich.

Inphantastischen Verschlingungen zur Zimmerdecke entwirrten: "ich bin nicht gewohnt etwas halb zu tun; ich habe einen Plan entworfen, überzeuge ich mich, ob es auch ausführbar ist."

"Ruh' wohl, weshalb gehen wir dann nicht sofort hin?" rief Rüdiger ungebührig.

"Daben Sie auf Ihr Billet eine Antwort von Weilen erhalten?"

"Nein."

"Seien Sie wohl, ich sage es ja voraus! Weilen wird heute abend ins Restaurant Ustot gehen; der Spion hat ihm ebenfalls berichtet, daß ich gestern dort war, da es natürlich, daß er nun selbst Beobachtungen anstellen will. Diese Zeit seiner Unwissenheit benutzen wir, dadurch wird der Kampf vermieden, der Sie heute morgen so sehr beunruhigte. Wir finden Frau von Weilen und die Tochter allein im Hause, Vera wird bereits schlafen und die Tochter ist im Handumbrechen abgemacht. Gut gehörte Sicherheit habe ich mit meinem Freunde von der Polizei diesen Plan vereinbart; er billigt ihn und wird zwei Beamte hinschicken, die in der Nähe sich versteckt halten, um auf das verdeckte Signal und zu Hilfe zu eilen. Das alles kann am hellen Tage nicht geschehen; die Tochter, an der das Haus liegt, wird nur vom Proletariat bewohnt, und diese Leute leben in einem Kriege mit der Polizei; sie nehmen stets Partei für denjenigen, der mit ihr in Konflikt kommt. Unter solchen Verhältnissen gebietet uns unser eigenes Interesse, bei der Ausführung unseres Plans sehr vorsichtig zu sein und eine Stunde zu wählen, in der wir vor dem Nachbarn Weilen nicht belästigt werden können. Sie werden das sicherlich zugeben."

Der Blick Rüdigers ruhte forschend auf dem Antlitz des alten Herrn, in dessen geheimste Gedanken er eindringen zu wollen schien; aber er fand nichts, was sein schimmerndes Mitleid wieder wecken könnte; es langte ja alles so natürlich und glaubwürdig, und überdies lag es ja auch gut nicht im Interesse Wallendorfs, ihn zu belästigen.

Gefahrvolle Wege.

Roman von Ernald August König. 101

"Ich weiß doch nicht, ob ich diesen Rate vollen Beifall zollen kann," sagte der Baron, dessen Hand mit neuer Unruhe durch den langen, blonden Vollbart fuhr. "Herr von Weilen wird der General mit Gewalt begegnen, und in diesem Kampf könnte mein Kind Schaden nehmen."

In der Stunde, in der wir hingehen, wird Vera längst im Bett sein, überdies stehen wir beide nicht allein dem Abenteurer gegenüber; er kann als verständiger Mann keinen Widerstand leisten, wenn er hinter uns die Polizeibeamten erblickt. Wie geht, überlassen Sie das alles mir, ich glaube, schon jetzt Ihnen das Versprechen geben zu können, daß Sie Vera heute abend wieder in Ihre Arme schließen werden."

"Wohlan, so seien Sie zu, was Sie heute noch erreichen," sagte Baron Ravenberg nach langem Nachdenken. "Darf ich Sie begleiten?"

"Nein," antwortete Wallendorf in seiner ruhigen und entschlossenen Weise. "Wenn Sie bei mir sind, darf ich von den Glückstreitern, die ich aufsuchen muß, keine aufrichtige Beantwortung meiner Fragen erwarten. Außerdem fürchte ich den Spion Weilens, der sich wahrscheinlich nur an Ihre Berge hängen wird!"

"Er kennt mich ja nicht! Wissen Sie das so sicher? Diese Spärenaßen haben die Fähigkeit, die sie suchen, rasch gefunden; der Kiel kann uns schon auf dem Bahnhof erwartet haben, als wir hier ankommen."

"Aber dann wird er doch Ihnen und nicht mir folgen."

"Darüber, was er tun könnte, oder vielleicht tut, wollen wir uns jetzt den Kopf nicht zerbrechen," sagte Heinrich Wallendorf, der vor dem Spiegel stand und an den Spiegel seines Bartes drehte; "achten wir lieber darauf, daß wir nicht selbst eine Torheit begehen, die uns die

Lösung unserer Aufgabe erschwert. Ich gehe nun, Herr Baron; zum Diner werde ich wieder hier sein. Ich hoffe, daß wir morgen schon unsere Rückreise antreten können. Mit einer höflichen Verneigung verließ er das Zimmer.

Gegen abend kehrte Heinrich Wallendorf ins "Hotel Violet" zurück.

"Was ich Ihnen versprach, daß kann ich nun halten," sagte er, nachdem er die Tür hinter sich geschlossen hatte.

"Ich kenne den Schlußwinkel Weilens; Vera ist dort mit der Tochter, wie werden heute abend das Fest ausnehmen?" fragte er in einem Tone, der leisen Zweifel durchblieb.

"Wenn ich es nicht wäre, würde ich sicherlich keine Hoffnung erwecken, die ich nicht erfüllen kann. Ich habe vor einer Stunde mit das Haus angesehen, in dem Weilen wohnt."

"Und wenn man Sie bemerkte hat . . ."

"Seien Sie unbeforgt, ich sehe nicht den leisesten Zweifel mehr in das Gelingen unseres Unternehmens. Gurest war ich in einem Cafe, in dem ich mehrere Bekannte traf, auch jenen Herrn, dem ich in der vergangenen Nacht begegnete. Man bestätigte mir, daß Weilen sehr heruntergekommen sei müsse, da er in einem armen Stadtviertel wohne; man sprach von seiner schönen Frau und einem hübschen Kinde, und es war auch die Rede davon, daß er seine letzte Hoffnung auf einen geheimnisvollen Plan lege, dessen Ausführung ihm reichen Gewinn einbringen müsse. Ich sprach mein Bedauern und meine Teilnahme aus, erinnerte die Herren an frühere Zeiten und hatte ihr Vertrauen rasch gewonnen. Dann fragte ich, ob man die Adresse Weilens erfragten könne, da ich ihn besuchen wolle, und nach einigen Sögern gab man sie mir."

"Aber ob sie richtig . . ."

"Davon habe ich mich überzeugt," fuhr der alte Herr ruhig fort, während er dünnen Rauchwölkchen nachschauten,

Lagegeschichte.

Deutsche Welt.

Der gestern, Sonntag, morgen 10 Uhr 15 Min. über das Besinnen des Prinzen Gittel Friedrich ausgebende Krankheitsbericht lautet:

Die erste Hälfte der Nacht war unruhig, bei gleicher Temperaturhöhe wie gestern. Gegen Morgen ruhiger Schlaf; beim Erwachen etwas Schweiß. Temperatur am Morgen auf 38,1 gesunken, Puls 100. Die Entzündung der rechten Lunge hat sich noch weiter ausgedehnt, diejenige des Rippenfells hielt sich gleich. Unk ist die Lösung fortgeschriften. Die während der Nacht vorhanden gewesene stärkere Atemnot ist heute morgen geringer. Hustenreiz geblieben, Hustenauswurf möglich reichlich. Trotz einer gewissen Müdigkeit subjektive Beschwerden geringer. Kräftezustand und Nahrungsaufnahme ausreichend.

geg.: Kraus, Wiedemann, Wiemuth.

Über den Zustand im Ruhrgebiet wird aus Dortmund, 28. Januar, berichtet: In der heutigen Konferenz zwischen den Kommissaren des Staatsministeriums und den Vertretern der vier Bergarbeiterverbände, die heute im Oberbergamtsgebäude stattfand, wurde, wie der „Dortmunder Generalanzeiger“ meilt, mitgeteilt, daß die Regierung sechs Untersuchungskommissionen eingesetzt habe zur Prüfung der vorgebrachten Mängel auf den einzelnen Gebieten. Von diesen Kommissionen soll jede wöchentlich mindestens drei Sitzungen unternehmen. Zu dieser Untersuchung sollen drei Mitglieder der betreffenden Belegschaft zugezogen werden, außerdem auch Vertreter der betreffenden Betriebsverwaltungen. Die Kommissionen sollen bereits Montag mit der Untersuchung beginnen. Als den Arbeitnehmern zugelegt wurde, daß es nunmehr ratsam erscheine, die Arbeit wieder aufzunehmen, da die Regierung gezeigt habe, daß sie durch das Berggesetz die Forderungen der Arbeiter befriedigte, wurde seitens der Bergarbeiterführer erwidert, daß hierzu vorläufig wegen der schroffen Stellungnahme des Bergbaulichen Vereins noch kein Anlaß vorliege.

Nach einer Meldung des Generals von Trotha war die 7. Komp. des 2. Regiments unter Hauptmann Meister am 24. Januar auf dem Marsch von Stampfleistein nach Borsdorf in Schlesien eingetroffen. Anscheinend ohne Kenntnis von der Kompanie, besuchten etwa 200 Burschen über den Knob nach Westen durchzubrechen. Von Artillerie- und Infanteriefeuer empfangen, gingen sie in panikartiger Flucht nach Osten zu Rumänien zurück.

Die gemahngestellten Studenten der Technischen Hochschule in Hannover haben den Kaiserkammern zu einer Demonstration gegen das Kultusministerium benutzt. Die Hauptredner der Studenten betonten unter lebhaftster Zustimmung und unter Ankündigung an die leichten Vorläufe, daß die Studentenschaft immer freiheitliche und nationale Ideale pflegen und sich nicht beugen werde; dem Kaiser werde sie stets die Treue bewahren. Der Rektor Geheimer zu Barkhausen verneint in seiner Antwort jede Ausdehnung auf die Ausführungen der Studenten.

Österreich-Ungarn.

In einem Trinkspruch anlässlich des Geburtstages des österreichischen Kaisers sagte der Botschafter Graf Wedel: Das Dienst an der Industrialisierung des österreichischen Reiches gehörte dem Dreikönig, der sich als mächtiger Krieger erhob und erneut die Notwendigkeit seines Mandates dokumentierte. Ja dem festen, treuen Zusammenhalten der Dreibundmächte dürfen wir auch in Zukunft mit vollem Rechte die sicherste Garantie des Friedens erblicken, und das politische Bond, das diese Mächte umschlingt, ist durch die Erneuerung des wirtschaftlichen Bandes weiter ergänzt und gefärbt; denn neidem Deutschland und Österreich schon vor längerer Zeit ihren ungestörten Handelsverkehr mit Italien durch Abschluß neuer Verträge gesichert hatten, ist es jetzt zu ernster Arbeit gelungen, die wirtschaftlichen Tiefen zwischen Deutschland und Österreich durch gegenseitiges bündeseinförmliches Entgegenkommen aus dem Ege zu räumen und einen Vertrag abzuschließen, der Gütertausch der beiden eng verbündeten Reiche eine längere Reihe von Jahren regelt und die für die geistige Entwicklung der verschiedenen Provinzen zweite wichtige Stabilität schafft.

Österreich.

Bei der Budgetberatung im Folkesthing erklärte Finanzminister, er betrachte als seine Hauptaufgabe die Förderung der Steuerreformen; die von seinem Vorgänger begonnenen Vorarbeiten würden mit aller Energie fortgesetzt werden. Wegen der bedeutenden Arbeitslast es unmöglich, den Zeitpunkt anzugeben, an welchem die Reformentwürfe dem Reichstage vorgelegt werden könne. Die Reformen müssen eine freihändlerische Richtung einschlagen. Die Aufgabe sei sehr schwer, da man einen Weltstrom lähmen müsse. Er hoffe jedoch, es gelingen werde, zum Ziel zu gelangen.

Die Bergwerks-Industrie im Streitgebiet.

Während im Jahre 1800 finden wir die ersten Steinkohlen in Westfalen. Die Chronik erzählt, daß im Jahre 12 zu Dortmund, dem Herzen der heutigen Kohlen-Industrie, die Gebrüder Heinrich und Dietrich von Aplerbeck Haus mit all seinen „umliegenden Berechtigkeiten, Steinbrüchen und Kohlengrassen“ verkauften. Die förmliche Fördnung von Kohlen ist für das städtische Gebiet von Dortmund in einem Berichte aus dem Jahre 1443 nachgewiesen. In diese Zeit werden die Kohlen auch immer mehr Gegenstand der öffentlichen Einkünfte durch den von ihnen erzeugten Zehnten. Die ältesten Nachrichten über das Vorkommen der Kohlen bei Bochum gehen etwa auf das Ende

des 15. Jahrhunderts zurück. Denn im Anfang des 16. Jahrhunderts bilden sie schon gewöhnliches Heizmaterial hier für Feuerungs- und namentlich für Brauzeug. In Essen wird schon 1817 in der Stiftungs-Urkunde des Hospitals für durchgehende Mönche der Kohlenbau erwähnt. Die Mutungen und Bergwerks-Verleihungen wurden hier durchgehend von der Lehnskammer der Fürstin Leopoldina ertheilt. Doch lauten diese nicht auf ein bestimmtes Distriktsfeld, sondern nur auf einzelne, in denselben näher bezeichnete Höfe und wurden so leicht die Quelle fortwährender Streitigkeiten unter benachbarten Gruben. Dazu kam noch, daß den Grundbesitzern nach uraltem Herkommen das Recht zu stand, die sog. Tagesspellen (Topfshöfen) zu gewinnen, und daß für solche sog. Trutzbaue bisweilen auch die Erlaubnis der Regierung gegen Bezahlung Abgaben nachgeschaut und gegeben wurde — ein Verfahren, wodurch alle sonstigen Rechtsame in Zweifel gestellt wurden.

Wie in Westfalen im einzelnen und des Genaueren der Kohlenbergbau bis zum 17. Jahrhundert sich allmählich ausgedehnt und entwickelt hat, wie der Umsatz gewesen und sich der Verkauf gehoben hat, darüber fehlt uns fast jede Nachricht. Im Jahre 1446 scheint allerdings die Steinkohle schon bis nach Hamm vorgedrungen zu sein. Dann dort requirierten die Soester während der berühmten Soester Fehde am 9. Oktober 1446 auch Steinkohle. Jedenfalls ist sicher, daß seit dem 15. Jahrhundert die Kohlenförderung gut im Gange war, alle Nachrichten lassen erkennen, daß von Mülheim a. d. Ruhr bis in die Gegend von Unna im Laufe des 16. Jahrhunderts wohl überall in der Nähe der Städte und in den Tälern der „navigablen“ Ruhr und ihren Nebenflüssen, die den gewerblichen Teilen des Bergischen und Sauerlandes sich anschließen, Kohlen gewonnen wurden. Dieser Bergbau beeinflußte auch in vorteilhafter und hervorragender Weise die Metallarbeiter des westfälischen Montanbezirktes und erreichte gegen Ende des 16. Jahrhunderts unverkennbar eine gewisse Blüte. Dann kamen 50 Jahre lang vollständig vernichtende Stürme. Aus diesem schnellen Verfall raffte sich das Land, nachdem die Mark an Brandenburg gesunken war, allmählich wieder auf bis zu seiner heutigen großartigen Entwicklung.

Das Gebiet der westfälischen Steinkohlen-Ablagerung begrenzt sich an der Tagesoberfläche durch ein Viereck, dessen Endpunkte nördlich durch Medinghausen, westlich durch Homburg am Rhein, südlich durch Herzberg bei Barmen und östlich durch Heeren bei Camen und Unna gehen. Das Steinkohlengebirge selbst reicht nach Norden und Osten, wie bis an die Linie Homburg, Rellinghausen, Heeren vorgeschobene Postenlinie der Bergwerke hinaus. Bis über die Lippe und über Hamm hinaus ist durch eine große Anzahl von Bohrlöchern in zum Teil beträchtlichen Tiefe das Steinkohlen-Gebirge aufgeschlossen worden. Der Flächeninhalt des durch Bergbau und Bohrungen nachgewiesenen Steinkohlen-Gebirges ergibt über 2000 Quadratkilometer. Von diesem ca. 2000 Quadratkilometer betragenden Areal der Steinkohlenbildung gehen nur etwa 500 Quadratkilometer in dem südlich von der Ruhr durchschnittenen Bergigen Teil jutage aus, während das übrige von ausliegenden jüngeren Schichten überlagert wird. Diese haben ihre Untergrenze auf einer südlich der Städte Oberhausen, Essen, Bochum, Dortmund und Unna verlaufenden westlichen Linie und fallen von dort mit wenigen Graden nach Norden ein, so daß die weiter nach dieser Richtung vorgeschobenen Schachtanlagen immer mächtigere Schächte des Steinkohlen-Gebirges zu durchteufen haben, um das Steinkohlenlager zu erreichen. Die Zahl der Höfe variiert zwischen 120 und 130, von denen etwa 70 mit ebensoviel Gesamtmächtigkeit bauwürdig sind.

Wichtig ist noch, daß in allen reicheren Ablagerungen alle Kohlenarten vertreten sind. Man unterscheidet mehrere Flözgruppen; die beiden liegenden mit magen- oder Kokssteinen in 23 baumwürdigen Höfen, den mittleren Flözzug mit den Fette- oder Kokssteinen in 23 baumwürdigen Höfen; den hängenden Flözzug mit ausgezeichneten Gas- und Gasflammköpfen in 30 Höfen.

Durch drei von WSW nach ONO streichende Sättel

finden vier Hauptmulden gebildet, deren südlichste schon stark

abgelagert, während die nördlichste und größte noch wenig

bekannt ist. Die durchschnittliche Mächtigkeit der Flöze

beträgt 1 m; nur ausnahmsweise steigt sie auf 2 m und darüber. Das Nebengestein der Flöze besteht aus einem Wechsel von Sandstein und Schieferungen.

Gegenwärtig sind die wirtschaftlichen Verhältnisse des gesamten niederrheinisch-westfälischen Industriebezirktes derart entwickelt, daß sie kaum mit denen anderer Bezirke verglichen werden können. Ein engmaschiges Netz von Eisenbahnen durchstreut diese Gegend, Kohlengruben reiht sich jetzt an Kohlengruben, woher das Auge blickt, Schornsteine, Fördergerüste und Berggebäude. Dicht aneinander liegen völkerliche Städte und Ortschaften, welche schon im äußeren alle Anzeichen regster, gewerblicher Tätigkeit tragen. Hochöfen, Eisen- und Stahlwerke, Gießereien und Maschinenfabriken, Brückenbau-Anstalten, Bahn- und Kupferschläden und viele andere Stätten regen Fleisches vereinigen sich zu einem Bild eines hochentwickelten Industrie, wie es sich auf dem Festlande nicht zum zweiten Male findet und kaum in den gewerblichen Districten Englands angetroffen wird. Dieser gesamte Industriebezirk umfaßt an Flächenraum zwar nur $\frac{1}{10}$ des deutschen Reiches, wird aber von $\frac{1}{4}$ der gesamten Bevölkerung bewohnt, und es führt ihm die Eisenbahn $\frac{1}{4}$ des gesamten Verkehrs zu. Beurteilt man die Bedeutung des Verkehrs nach der Zahl der veränderten und empfangenen Tonnen, so entfallen auf 1 km Eisenbahn im Ruhrgebiet 59000, im übrigen Deutschland nur 5800; auf 19 km Flächeninhalt im Ruhrgebiet 19000, im übrigen Deutschland 460, d. h. nicht $\frac{1}{40}$; auf einen Einwohner im Ruhrgebiet 34 t, im übrigen Deutschland 5,2 t, d. h. etwa $\frac{1}{7}$.

Der monatliche Verkauf an Kohlen und Koks ist deshalb gestiegen, daß er heute über 400000 Doppelwagen beträgt. Die Kohlenförderung im niederrheinisch-westfälischen Gebiete ist z. B. von 33 Millionen t, welche im Jahre 1888 zu verzeichnen war, auf 51 Millionen t im Jahre 1898 gestiegen; sie hat somit in den dazwischen liegenden Jahren eine Zunahme von 18 Millionen t erfahren oder gegenüber der Förderung im Jahre 1888 eine Steigerung von 50 %. Dieses bedeutende Anwachsen der geförderten Kohlemengen in einem verhältnismäßig kleinen Zeitraume läßt von vorn herein den Schluss zu, daß auch die Zahl der in den Bergbau-Betrieben beschäftigten Arbeiter sich vermehrt hat. Es sind ihrer jetzt über 220000.

Was schließlich die Frage angeht, wann der Steinkohlenvorrat des niederrheinisch-westfälischen Bergbaus erschöpft sein wird, so läßt sich nach zuverlässiger Ermittlung annehmen, daß bei etwa gleicher und auch etwas höherer Tonnenförderung wie heute die Kohlenvorräte noch etwa 450 Jahre aushalten werden. In England dagegen sieht man der Erfüllung der Kohlengruben schon in etwa 50 Jahren entgegen.

Dr. J. Wiese.

Aus aller Welt.

Berlin: Das Dienstmädchen Bertha Conradi wurde gestern früh in ihrem Schlafzimmer im Hause ihres Dienstherren in Lichtenberg bei Berlin entdeckt aufgefunden. Ein ihr gehöriges Sparkassenbuch wird vermisst. — Nordhausen, 28. Januar: Seit 36 Stunden sind auf dem Harz unter Gewittererscheinungen verheerende Schneestürme niedergegangen. Verschiedentlich wurden starke Erdbebenscheinungen wahrgenommen. — Wien: Nach sechstätigiger Verhandlung wurde der frühere Wiener Abgeordnete von Orlonowitsch auf Grund des Verdotes der Geschworenen wegen betrügerischen Konfusses zu 4 Jahren schweigerndem Kerker und Verlust des Adels verurteilt. Unter den ihm zur Last gelegten Betrugsfällen ist auch ein solcher, durch welchen der deutsche Reichstagsabgeordnete Szimla geschädigt worden ist. — Bilsen: Der Hungertypus im böhmischen Walde breite sich immer weiter aus und ist nun auch in den hart an der bayrischen Grenze gelegenen Dörfern Waier, Reib, Troth, Althütten und Großschim aufgetreten. Von der Regierung werden im Mittelpunkte des verfeuchten Gebietes Baraden errichtet werden. Aus den südböhmischem Städten und auch aus Prag sind an die Bewohner der verfeuchten Dörfer, in denen nur sehr arme Walzarbeiter leben, Nahrungsmitte abgegangen. — Neulich wurde in der Nacht bei einem Gastwirt in Melbeck (Prov. Hannover) eingebrochen. Der Dieb öffnete den im Dach stehenden Automaten, entnahm bargus Chocolade, Zigarren und 2 M. bares Geld, legte sich dann in einer Kammer in ein leerstehendes Bett und schlief dort bis zum Morgen. Etwa um 7 Uhr muß er wieder aufgebrochen sein. — Ein eigenartiges Rätsel hat eine Frau in Verden (Aller) betroffen. Sie wollte ihren 14-jährigen Sohn, der ein Strickzeug in der Hand hielt, wegen einer Unart strafen. Der Junge hielt, um einen Schlag abzuwehren, das Strickzeug vors Gesicht und die Frau ramte sich beim Abschlagen eine Stricknadel tief in den Unterarm. Nach einigen Tagen schwoll der Arm an, es trat Brand hinz, und der bebauungsreiche Frau mußte der ganze Arm abgeschnitten werden. — Die gewaltigen Fischschwärme, die der Nordoststurm vor einiger Zeit in die Kieler und Eckernförder Bucht getrieben hatte, waren mit Nachlassen des Sturmes plötzlich wieder verschwunden. Jetzt schienen sie sich wieder der Küste genähert zu haben, denn dieser Tage fuhren Eckernförder Fischer von einem einzigen Fischzug mit etwa 20000 Wall-Sprotten und Heringen heim. Seit 20 Jahren ist ein solcher Fischzug wie in diesem Jahre nicht an der holsteinischen Küste gewesen. — Die Baumwollweberei von J. Mautners Söhne in Trittenbach bei Kirchberg am Wechsel mußte, wie aus Bolognia gemeldet wird, den Betrieb einstellen, da der größte Teil ihrer Arbeiter an Influenza erkrankt ist.

Wernitsch.

Die biologische Selbstreinigung des Eis. Von den Berichten der Polarfahrer her ist es bekannt, daß Meerwasser, wenn es zu Eis erstarrt, seinen Salzgeschmack fast vollständig verliert. Wenn Meerwasser friert, so scheidet sich Eis aus und eine konzentrierte Salzlösung bleibt flüssig. Die Tatsache, daß Eis weniger Bakterien enthält als das Wasser, aus dem es entstanden ist, wurde durch die Annahme zu erklären versucht, daß die Temperaturniedrigung eine die Bakterien vernichtende Wirkung ausübt. Es wurde aber — so lesen wir in der „Umschau“ — experimentell festgestellt, daß beim Gefrieren des Wassers mechanische Einfüsse wirksam sind, daß bei der Kristallisation nicht nur gelöste Stoffe, sondern auch Mikroorganismen ausgesiebt werden. Bei der Herstellung von Kunststeinblöcken von 25 Liter Wasser bildet sich nämlich außen flüssiges, kristallloses Eis um einen schneigen, undurchsichtigen Kern, der an der Grundfläche breit ist und sich nach oben verzerrt. Der schneige Teil, der zuletzt erstarrt, enthält 5- bis 20mal mehr Bakterien als der durchsichtige Teil, manches Mal war dieser sogar vollständig keimfrei. Wurden dem Wasser farbstoffgebende Bakterienkulturen zugesetzt, so fanden sich im dämmrigen Teil des Eis 0 bis 15, im schneigen 42 bis 10,780 Bakterien im Kubikzentimeter und zwar im letzteren größeren Mengen, als dem ursprünglichen Gehalt des Wassers vor dem Gefrieren entsprach. Bei innerlichem Gebrauch ist demnach kristallloses Eis dem schneigen vorzuziehen.

Gingefest.

Stadttheater. — **Vereins für Frau Olga Lange.**
Zum Vereins für eines unserer beliebtesten Mitglieder, Frau Olga Lange, findet am Dienstag, den 31. Januar, eine Aufführung des großen Gesangspolos: „Durchgegangene Weiber“ statt. Was wir schon früher von einzelnen Mitgliedern der Gesellschaft anerkannt hervorgehoben haben, gilt ganz besonders von der Benefiziantin. Frau Lange ist es gegeben, nicht nur den Geist der von ihr dargestellten Rollen mit diesem Verständnis zu erfassen, sondern dieselben auch künstlerisch mit großer Sicherheit und gewandt darzustellen. Zu ihrem Ehrenabend kommt noch der glänzende Umstand hinzu, daß die „Durchgegangenen Weiber“ sich überall großer Beliebtheit erfreuen. Die Benefiziantin, welche die Rolle der „Ranele Schwäbäbeln“ am Stadttheater in Frankfurt 25 mal hintereinander und unter ungeheurem Jubel spielte, ist selbst geborene Schwäbin und kommt ihr dieses bei der Darstellung des Naturkindes aus dem Schwabenlande sehr zu thun. Wir dürfen also auf eine großartige Leistung gespannt sein. Aber nicht nur diese Rolle allein, sondern die ganze Posse ist so gewürzt mit Allem was die Schauspieler erhaben, ergötz und unterhält. Die Verfasser, Schönstädt und Jakobson haben hier ein Werk geschaffen, welches wohl schwerlich übertroffen wird und so hoffen wir mit Bestimmtheit, daß die treibsame Künstlerin, welche uns schon manche heitere Stunde bereitet und wegen ihres bescheidenen Wesens allgemein sehr geschätzt ist, zu ihrem Ehrenabend ein volles Haus erzielen möge. Der Besuch ist jedem zu empfehlen.

Kirchennachrichten für Riesa.

Getauft. Gertud Louise, T. d. Hammerarbeiter G. C. Köbler. Willy Bruno, S. d. Handarbeiter G. D. Walther. Georg Arno, S. d. Schlosser Zimmermann. **Getraute.** Heinrich Albert Frantz, Detonationsteuer, und Ida Martha Supprecht, beide in Riesa. **Begrabt.** 1. M. 17. T. Frau Johanna Amalie Wedide geb. Höngisch, 74 J. 11. M. 22. T. Martha Elsa Grifa, T. d. Hammerarbeiter Röhle, 8 M. 12. T. Ein toget. S. d. Handarbeiter Max Walpert. Frau Susanne Nagy geb. Woch, 41 J. 8 M. 9. T. Friedrich Carl Claus, Arbeiter, 22 J. 6. M. 28. T.

Märktipreise der Stadt Chemnitz

am 28. Januar 1905.

Weizen, frische Soden,	9,70	Mt. MS	1'15	per 10 Mts
• Mischteig,	8,90	•	8,10	•
Baggen, niedrig, alig.	7,25	•	7,40	•
Baggen, preisgünstiger,	7,25	•	7,40	•
• biefliger,	7,-	•	7,15	•
• freimärkter,	7,10	•	7,85	•
Gerste, braun, frische,	8,10	•	10,0	•
• Mischteig	8,25	•	9,-	•
• Butter,	6,50	•	6,70	•
Haber, Mischteig, neu	7,10	•	7,41	•
Ketzen, Koch-	8,00	•	7,0	•
• Brat. u. Süßter-	7,75	•	8,50	•
Hon.	4,-	•	4,85	•
Schok., Blaubeertr.	1,-	•	1,10	•
Kartoffeln	1,00	•	2,-	•
Butter	8,85	•	4,35	•
	2,43	•	2,80	1

Landwirtschaftliche Warenmarkte zu Großenhain

	Stück	kg	kg
Wachs, weiß	1080	176,80	MS
• braun	190,10	MS	176,50
Baggen	187,60	MS	—
Wasserglas	157,-	MS	180,-
Seife	150,-	MS	—
Soße	145,-	MS	152,-
Salzkörner	100,-	MS	—
Salz	—	MS	—
Wachs	—	MS	50
Baggen (Wachsguss)	—	MS	—
Wasserglas	—	MS	7,-
Regenblech	—	MS	6,-
Wasserkessel	—	MS	6,00
Wasserküche, sonst.	—	MS	7,-
Wasserküche	—	MS	8,-
Wasserküche	—	MS	7,50
Wasserküche	—	MS	4,50
Wasserküche	—	MS	2,25
Wasserküche	—	MS	2,10
Marktpreise der Röderkunst: 1 Stück 21 M.			
ca. 1.500,- 28. Januar. (Marktpreise) Unter 21 M. 2,12			
bis 2,40. Gerät 5—14 M.			
Großenhain, 28. Januar. Unter bis 21 M. 2,12 MS. 5,10			
2,40 M. Gerät bis 21 M. 4,80 MS. 5,10 MS			

Kufek's Kindermehl
Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei, leiden nicht an Verdauungsstörung.
Herrvergängend bewährt bei Brechdurst, Diarrhoe, etc.

Kirchennachrichten.

Riesa:

Wittwoch, d. 1. Februar 1905, abends 1/8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhausaale über Psalm 53 (Pastor Burkhardt).

Mehmer's Tee hat schon viel zur Hebung des Teeconsums beigetragen. Jeder Käufer ist sicher, guten, im Gebrauch billigen Tee zu erhalten. Der Name „Mehmer“ ist eine Garantie. Probepackete 60 bis 125 Pg.

„Bapfenstreich“.

Hübsch möbl. Zimmer, eventl. mit Pension, gesucht. Offerten unter U. G. T. in die Exped. d. Bl. erbeten.

Schöne Oberküche ist den 1. April zu beziehen. **Mantig Nr. 31.**
Sch. Schlafst. fr. Bismarckstr. 26, 2. I.

Wegzugshalber **Mansardenwohnung**, Stube, Kammer, Küche und Zubehör, Preis 115 M., los. ob. später zu vermieten Neuweida 75.

Ein gut möbl. freundl. Zimmer per 1. Februar oder sofort zu vermieten **Kastanienstraße 52, 2.**

Laden mit Wohnung
zu vermieten **Gröba, Weststr. 2.**

Wohnungen,
2—5 heizbare Zimmer, zu vermieten. Näheres **Oststraße 20, 1.**

1. Etage,
bestehend aus 2 Stuben, 3 Kammern, Küche, Bad und Zubehör, per 1. April zu vermieten. **Gruß Kreisheimar, Schloßstr. 2.**

Schöne Schlafstelle frei für Herren **Kastanienstr. 43, 3.**

10,- bis 12000 M.
als 2. Hypothek per sofort ob. später zu leihen gesucht. Offerten unter P. P. in die Exped. d. Bl. erb.

Wegen Erkrankung meiner Auswartung suche ich sofort eine Aushülfe.

Frau Oberamtsrichter Heldner, Amtsgericht.

Gesucht wird für 1. April ein

Haushäppchen,

nicht unter 18 Jahren, welches etwas Kochen, Platten und Nähen kann. Offerten unter **A. B. 520** in die Exped. d. Bl. erbeten.

Eine zuverlässige **Gummifrau** wird gesucht. Kundshaft wird mit übernommen. Zu erst. i. d. Exped. d. Bl.

„Bapfenstreich“.

Wachstau f. Wachst. Abt. 1. Exp. d. Bl.

Ein Mädchen, welches Ostern die Schule verläßt, wird nach Kötzschendorf in guten Dienst gesucht. Zu erfragen bei Frau Dehmichen, Hauptstraße.

Schirrmaster - Gesuch.

Suche zum sofortigen Antritt einen tüchtigen, in allen Zweigen der Landwirtschaft erfahrenen, lebigen

Schirrmaster.

Gat Nr. 15, Lorenzkirch.



Altmärker Milchvieh.

Donnerstag, den 2. Februar stellen wir wieder einen großen Transport bester Kühe, Kalben und sprungfähiger Bullen in Riesa, „Sächsischer Hof“ zum Verkauf. Poppitz und Fichtenberg, Elbe. Gebr. Kramer.

2 starke Kühe, unter dreien die Wahl, verkauft **Niditz 31. I.**

Flechten

Querschlote, trocken und nasse Blätter, Kräut. Spuren, Quetschzweige

offene Füsse

Beinhaltet: Alter, Beinplatten, Knochen, wie Finger und die Hände mit der beschädig.

wer bisher vergeblich hoffte

gelöst zu werden, kann durch einen kleinen handlichen

Rino-Salbe

mit der ganzen Familie, auch Kindern, bestreichen gegen alle

die kleinen Leiden in den Haushalt.

Falldeckel: Nach, Nachsalat je 15

Salat 20. Verzehrfest. Teller, Tasse, Butter-

blatt, Porzellan je 5, Eigelb 20.

Wegen Beendigung meiner Erb-

arbeit vermietet oder verkaufe billig

800 m Feldbahngleis,

16 Kipplowries,

4 Weichen

und 3 Drehscheiben.

Unfragen unter „Feldbahn“ in die

Expedition d. Bl.

Gesucht wird für 1. April ein

Haushäppchen,

sowie alle in das Fach einschlagenden

Arbeiten und Reparaturen werden

schnell und prompt ausgeführt.

Hermann Kleine,

Tief-, Brunnen- und Pumpenbau-

geschäft, Strehla a. Elbe.

Eine zuverlässige

Gummifrau wird gesucht. Kundshaft wird mit

übernommen. Zu erst. i. d. Exped. d. Bl.

wird gesucht. Kundshaft wird mit

übernommen. Zu erst. i. d. Exped. d. Bl.

wird gesucht. Kundshaft wird mit

übernommen. Zu erst. i. d. Exped. d. Bl.

wird gesucht. Kundshaft wird mit

übernommen. Zu erst. i. d. Exped. d. Bl.

wird gesucht. Kundshaft wird mit

übernommen. Zu erst. i. d. Exped. d. Bl.

wird gesucht. Kundshaft wird mit

übernommen. Zu erst. i. d. Exped. d. Bl.

wird gesucht. Kundshaft wird mit

übernommen. Zu erst. i. d. Exped. d. Bl.

wird gesucht. Kundshaft wird mit

übernommen. Zu erst. i. d. Exped. d. Bl.

wird gesucht. Kundshaft wird mit

übernommen. Zu erst. i. d. Exped. d. Bl.

wird gesucht. Kundshaft wird mit

übernommen. Zu erst. i. d. Exped. d. Bl.

wird gesucht. Kundshaft wird mit

übernommen. Zu erst. i. d. Exped. d. Bl.

wird gesucht. Kundshaft wird mit

übernommen. Zu erst. i. d. Exped. d. Bl.

wird gesucht. Kundshaft wird mit

übernommen. Zu erst. i. d. Exped. d. Bl.

wird gesucht. Kundshaft wird mit